

Geleitwort

Psychotherapie und vor allem Psychotherapiewissenschaft sind relativ zu der jahrhundertelangen Historie der Professionen und Wissenschaften sehr junge Phänomene. Darüber hinaus sind sie in oft fataler Weise mit den Professionen und Wissenschaften der Medizin und der Psychologie verbunden. Diese schicksalhaften Bindungen haben zur Folge, dass beide – Psychotherapie und Psychotherapiewissenschaft – nach wie vor heftige und mannigfaltige Kämpfe im Zuge der Entwicklung einer eigenständigen Identität auszutragen haben.

Die Tendenzen, Psychotherapiewissenschaft als Naturwissenschaft oder aber als Humanwissenschaft zu verstehen, sind m. E. ebenso kontraproduktiv wie der Versuch, sie den in Medizin bzw. Psychologie richtungsweisenden Forschungs-Paradigmen und -traditionen anzugliedern. Ralf T. Vogel ist es gelungen, sowohl diesen Dichotomien als auch den hemmenden Faktoren alter Bindungen zu entgehen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Thomas S. Kuhn hat in seinen bahnbrechenden Arbeiten zu den Phänomenen wissenschaftlicher Revolutionen, die den seit damals immer wieder beschworenen Begriff der Paradigmenwechsel geprägt haben, die Sozialwissenschaften im Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Disziplinen als »vorparadigmatische« Wissenschaften bezeichnet. Sein Hauptargument für diese These war die Tatsache, dass sich in den Sozialwissenschaften (und zu diesen würde Kuhn auch die Psychotherapiewissenschaft zählen) immer noch mehrere konkurrierende Paradigmen finden, während z. B. in der Physik so etwas wie Paradigmeneinigkeit herrsche. Nun stimmt das, wie wir 2023 wissen (Kuhn schrieb seine Hauptwerke in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts) auch für die Physik keineswegs mehr, wenn man z. B. nur an die Allgemeine Relativitätstheorie und die Quantenmechanik denkt.

Dieser Umstand ändert aber nichts daran, dass Paradigmeneinheitlichkeit für die Identität einer Wissenschaft von entscheidender Bedeutung ist, vor allem wenn sie formal bereits in den Kanon der akademischen Fakultätenlandschaft offiziell integriert ist. Im Falle der Psychotherapiewissenschaft erfolgte dies erst 2005 durch die Akkreditierung der Sigmund Freud PrivatUniversität, in der sie als eigene Fakultät akkreditiert wurde mit der Möglichkeit, alle akademischen Grade zu erreichen und sich auch in Psychotherapiewissenschaft zu habilitieren. Ralf Vogel ist einer der (noch immer) wenigen PsychotherapeutInnen und PsychotherapiewissenschaftlerInnen, der sich in dieser neu fakultär verankerten Wissenschaft habilitiert hat.

In den letzten Jahrzehnten haben sich aus meiner Sicht auch unter den in der Psychotherapiewissenschaft Habilitierten nur einige wenige AutorInnen um die Entwicklung einer explizit eigenständigen Identität der Psychotherapiewissenschaft verdient gemacht. Einer dieser AutorInnen ist Ralf T. Vogel.

Das vorliegende Werk bietet einen guten Einblick in das Gesamtwerk Ralf T. Vogels. Seine »skeptische Psychotherapiewissenschaft der Fraglichkeit«, seine Hervorhebung des Narrativs, der kunstbasierten Forschung u.a.m. enthalten viele Ansatzpunkte und Ausgestaltungen für originäre wissenschaftslogische und forschungsmethodische Identitätselemente. Aus paradigmatalogischer Perspektive ist ganz besonders hervorzuheben, dass er mit der Paradigmenkonstellation Opazität-Ambiguität/Polysemie/Numinosität-Aporetik seinen ganz eigenen Beitrag zur Paradigmenlandschaft der Psychotherapie und der Psychotherapiewissenschaft geleistet hat, der bis in die erkenntnistheoretische Paradigmenebene hinein unser Verständnis davon, was psychotherapeutisches und psychotherapiewissenschaftliches Denken und Handeln ausmacht, auf lange Zeit maßgeblich bestimmen wird.

Thomas Stephenson